

# Pietro da Cortonas "Hagar und Ismael" aus einer Basler Privatsammlung des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Pfister-Burkhalter, Margarete**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **14 (1953)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163964>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Pietro da Cortonas «Hagar und Ismael» aus einer Basler Privatsammlung des 18. Jahrhunderts

Von MARGARETE PFISTER-BURKHALTER

(TAFEL 100)

Die alten Basler, und unter ihnen besonders die, die es zu irdischen Gütern und Ansehen gebracht haben, waren vorsichtige Leute, wenn es galt, ihr Kapital in Sachwerten anzulegen, selbst wenn es sich um verhältnismässig kleine Summen handelte. In der Berichterstattung des Basler Kunstvereins «über das Jahr 1901» teilt der 1949 verstorbene Basler Kunsthistoriker Daniel Burckhardt-Werthemann die anekdotenhaft anmutenden, aber durchaus auf Tatsachen fussenden Vorsichtsmassregeln mit, die der Ratsherr und Papierfabrikant im St. Alban-Tal, Samuel Heussler-Burckhardt (1713–1770), anwandte, bevor er einen Bildkauf abschloss. Er sammelte, mehr nach seinem persönlichen Geschmack als dem der den Niederländern des 17. Jahrhunderts sich zu neigenden Modeströmung, überwiegend Werke der italienischen Malerei des späten 16. und 17. Jahrhunderts. Dazu hielt er sich, nach fürstlichem Vorbild, in zahlreichen Städten Italiens Agenten, die ihn über Kaufgelegenheiten auf dem laufenden hielten. Johann Rudolf von Sinner, der Verfasser der «Voyage historique et littéraire dans la Suisse Occidentale», Neuchâtel 1781/82, hatte seine etwa sechzig Bilder umfassende Sammlung besucht und in seinem Reisewerk lobend erwähnt. Bei seinen Ankäufen liess er sich in Basel von dem gewandten und vielbeschäftigten Maler Johann Rudolf Huber (1668–1748) beraten, der Italien bereist hatte und mit dem Kunsthandel, vor allem Venedigs, vertraut war und u. a. auch den Markgrafen von Baden mit erhandelten und eigenen Bildern bedient hat.

Nicht genug aber, dass sich Heussler auf den Augenschein eines Künstlers vom Fach berief, er forderte von seiten der Verkäufer zunächst eine Art Ansichtssendung, zum Beispiel in Form einer ausführlichen, bildhaften Zeichnung in massgerechter Verkleinerung. Überdies liess er – was im Falle des Ankaufs einer «Ruhe auf der Flucht» von Carlo Maratti bezeugt ist – die Echtheit des Gemäldes von acht venezianischen Professoren beglaubigen und ihre Unterschriften wiederum durch den Notar Giovanni Boldini prüfen und amtlich bestätigen. Unter die Experten zählten damals Maler vom Range eines Giuseppe Nogari, Giovanni Battista Piazzetta und Giovanni Battista Tiepolo.

Diese Taktik wird sich auch beim Erwerb von Pietro da Cortonas «Hagar und Ismael» bewährt haben. Das auf Leinwand gemalte, 210 cm breite und 164 cm hohe Gemälde wurde von einem der Heusslerschen Erben, Herrn Hieronymus Bischoff-Bischoff, 1849 zur feierlichen Einweihung des von Melchior Berri erbauten Museums an der Augustinergasse der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel geschenkt. Als ihr Depositum schmückt es seit Jahren das Treppenhaus des Basler Staatsarchivs. Da das Wissen um seine Herkunft aber aus unbekanntem Gründen verlorenging, obwohl es zusammen mit Jean Baptiste Santerres Bildnis seiner Schülerin Geneviève

Blanchot, damals für ein Porträt der Maria Sibylla Merian von der Hand ihres Stiefbruders Matthäus d. J. gehalten, vergabt worden ist, wurde es im Museumskatalog als «Deutsche Schule des 17. Jahrhunderts» registriert. Im handgeschriebenen Verzeichnis der unter der Nachkommenschaft Heusslers auf 117 Nummern angewachsenen Sammlung des Ratsherrn, die später namentlich durch niederländische Kleinmeister des 17. Jahrhunderts bereichert wurde, figuriert es unter Nummer 3 als Werk des Pietro da Cortona.

Auf anderem Wege und schon zwei Jahre zuvor gelangte die säuberlich ausgeführte, getuschte Kreidezeichnung, die dazu gehörte, ins Basler Kupferstichkabinett<sup>1</sup>, nämlich auf dem Umweg über die 1847 dem Museum überwiesene Samuel-Birmannsche Stiftung. Sie ist auf seidendünnes, in der Breite dreifach und in der Höhe einmal gefaltetes Papier gezeichnet und gibt sich dadurch als Briefeinlage zu erkennen. Nicht nur die Komposition, sondern ebensosehr die Tonwerte, die Licht-Schatten-Führung, die Modulation und selbst viele Details entsprechen treu dem gemalten Vorbild. Ausserhalb der einlinigen Tinteneinfassung sind links seitlich und unten die Masse wie folgt angegeben: Unten: «Lungo quarte 11: oncie 4 ½ misura di Passetto Veneto...» und links: «Alto quarte 9: oncie 3: misura di Passetto Veneto...» Die Herkunft aus dem venezianischen Kunsthandel ist dadurch erhärtet. Die «Offertenzeichnung» erweist sich, auch durch das Papier, als venezianische Nachzeichnung des 18. Jahrhunderts, nicht von beliebiger, sondern von fähiger Künstlerhand.

Die traditionelle Zuschreibung an Pietro da Cortona besteht für das Gemälde zu Recht, wie der Vergleich mit seinen Werken lehrt. Für ihn spricht im besondern das blonde Profil der Hagar vor dunklem landschaftlichem Grund, ähnlich dem Kopf der hl. Martina mit Maria und dem Jesuskind im Louvre zu Paris oder der schwebende Jünglingsengel mit dem dichten, wirren Haar, wie er in verwandter Weise häufig wiederkehrt, zum Beispiel beim Daniel in der Löwengrube in der Accademia zu Venedig oder bei der Schlüsselübergabe, aus Lowther Castle, im englischen Kunsthandel.

Aus der Sammlung des Ratsherrn Heussler sind im Lauf der Jahre durch Schenkung vier Gemälde Basler Museumsbesitz geworden. Ausser den beiden erwähnten Bildern vergabte die Familie Bischoff-Bischoff 1870 den toten Christus von Engeln beweint aus der Nachfolge Jacopo Tintoretto's, und Herr H. Bischoff-Respinger schenkte, ebenfalls zur Eröffnung, 1849 Annibale Carracci's Schlaf, ein Bild des Totes.

<sup>1</sup> Basel, Kupferstichkabinett, Inv. Bi. 382.42, Zeichnung 33,4 cm breit, 26 cm hoch.



Pietro da Cortona (1596–1669): Hagar und Ismael, Öl auf Leinwand: 2,10 m breit, 1,64 m hoch. Basel, Öffentliche Kunstsammlung, Inv.Nr.1032 (Depositum im Treppenhaus des Basler Staatsarchivs).



Kopie nach Pietro da Cortona: Hagar und Ismael. Gemischte Kreidezeichnung: 33,4 cm breit, 26 cm hoch. (Venezianische Nachzeichnung des 18. Jahrhunderts). Basel, Kupferstichkabinett, Inv.Bi. 382.42